

WDR

SINFONIE
ORCHESTER

À LA FRANÇAISE

5. KAMMERKONZERT

SO 8. Mai 2022

Köln, Funkhaus Wallrafplatz

11.00 Uhr



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.



5. KAMMERKONZERT

mit Mitgliedern des WDR Sinfonieorchesters

R. Murray Schafer

Wild Bird
für Violine und Harfe

Ye Wu Violine

Emily Hoile Harfe

Ludwig van Beethoven/ August Christian Prell

Trio C-Dur op. 87
für zwei Oboen und Englisch-
horn in der Bearbeitung für
drei Violoncelli

I. Allegro

II. Adagio cantabile

III. Menuetto. Allegro molto
scherzo

IV. Finale. Presto

Simon Deffner Violoncello

Martin Leo Schmidt Violoncello

Leonhard Straumer Violoncello

PAUSE

Jean Françaix

Trio für Violine, Viola und
Violoncello

I. Allegretto vivo

II. Scherzo. Vivo

III. Andante

IV. Rondo. Vivo

Caroline Kunfalvi Violine

Katharina Arnold Viola

Martin Leo Schmidt Violoncello

Camille Saint-Saëns

Quartett B-Dur op. 41

für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello

I. Allegretto

II. Andante maestoso ma con
moto

III. Poco Allegro più tosto
moderato – Allegro –
Molto Allegro – Presto –
Prestissimo

IV. Allegro

Caroline Kunfalvi Violine

Katharina Arnold Viola

Martin Leo Schmidt Violoncello

Nenad Lečić Klavier *

* Gast



DO 9. Juni 2022, 20.04 Uhr, WDR 3

ZUM NACHHÖREN

Ab FR 10. Juni 2022 für 30 Tage im WDR 3 Konzertplayer

R. MURRAY SCHAFER

1933 – 2021

Wild Bird

Im ohnehin bunt schillernden Feld der Neuen Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist R. Murray Schafer ein ungewöhnliches Gewächs. Während viele Komponist:innen sich in der Nachkriegszeit mit abstrakter, schwer zu fassender Musik gegenseitig überboten, trat er 1956 mit einem Werk an die Öffentlichkeit, in dem er deutsche mittelalterliche Minnelieder verarbeitete. Es war wie ein Fanal: Zeit seines Lebens scherte sich Schafer nicht um Schulen und Strömungen, sondern ging seinen individualistischen Weg abseits der dominierenden Avantgarde. Der Kanadier etablierte eine eigene Ästhetik, in der Alltagsgeräusche eine zentrale Rolle spielen. Für die »akustische Umwelt, eigentlich jeden Aspekt einer akustischen Umgebung«, so Schafer, prägte er den Begriff der »Soundscapes«, zu Deutsch etwa »Klanglandschaften«. Sein größtes Projekt ist der zwölfteilige Musiktheaterzyklus »Patria«, dessen Dimensionen Wagners »Ring« und Stockhausens »Licht« noch übersteigen. Daneben schuf er Chor- und Orchesterwerke sowie multimediale Installationen, aber auch Kammermusik. In »Wild Bird« aus dem Jahr 1997 verkörpert die Violine den aufgescheuchten Flattergeist, während die Harfe ihm einen Hallraum schafft. Die kräftezehrende Tour endet in hörbarer Ermattung.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

Trio C-Dur op. 87

Mit dem Abstand von Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten verliert sich bei den meisten Musikwerken die Erinnerung an die konkrete Entstehung. Dabei ist ein Großteil aller Kompositionen durch Musiker:innen aus Fleisch und Blut inspiriert: etwa einer virtuosen Pianistin oder einem eminenten Geiger. Beethoven komponierte sein Trio op. 87 für zwei Oboen und ein Englischhorn. Schon aufgrund dieser Besetzung ist klar, dass der Komponist damit keine Gattungstradition bediente, sondern der Aufführungsrealität von drei Musikern nachkam, und zwar derjenigen der Brüder Johann, Franz und Philipp Teimer. In Wien sorgten sie in dieser ungewöhnlichen Formation erstmals 1793 für Furore. Alle um das Jahr 1760 im böhmischen

Postelberg geboren, waren sie spätestens 1783 in die Stadt gekommen, wo sie in verschiedenen Hofmusikkapellen spielten. Neben dem Trio op. 87 schrieb Beethoven den Teimer-Brüdern auch die Variationen über »Là ci darem la mano« aus Mozarts »Don Giovanni« in die Finger. Wann er die beiden Stücke komponierte, steht nicht genau fest; am wahrscheinlichsten scheint das Jahr 1795. Damals überschrieb Beethoven das Trio mit »Terzetto«, aber als er sich rund zehn Jahre später dazu entschied, es im Druck zu veröffentlichen, setzte er »Grand Trio« auf das Titelblatt – ein unverblümt verkaufsfördernder Trick. Gleichzeitig war ihm klar, dass ein Werk für zwei Oboen und Englischhorn keinen reißenden Absatz finden würde. Daher erschienen zwei autorisierte Bearbeitungen, die eine für Streichtrio, die andere für Violine und Klavier. Die relativ hohe Opuszahl wurde vom Verleger rein praktisch gewählt: Zwischen der Messe in C-Dur op. 86 und der Klaviersonate e-Moll op. 90 hatte Beethoven drei Opusnummern ausgelassen, da bot sich die 87 für das Trio an. Wie in der Zeit üblich, folgten einige weitere Bearbeitungen. Die Version für drei Violoncelli schuf August Christian Prell vermutlich um das Jahr 1870, also gut fünfzig Jahre nach der Erstveröffentlichung. Prell (1805 – 1885) selbst war seit 1824 Erster Cellist in der Königlichen Hofkapelle Hannover und trat Anfang 1869 in den Ruhestand. Es ist anzunehmen, dass er die so gewonnene Freizeit nutzte, um Beethovens Opus 87 für seine Schüler:innen zu arrangieren.

JEAN FRANÇAIX

1912 – 1997

Streichtrio

Stolze, gestrenge Väter von »Wunderkindern« gab und gibt es viele in der Musik. Beethoven konnte davon ebenso ein Lied singen wie Jean Françaix. Bei dem Franzosen war es aber auch die Mutter, die ihn zum Fleiß antrieb, wie er mit seinem ihm eigenen verschmitzten Humor beschreibt: »Meine Eltern – und ganz besonders meine Mutter, ein wahrer Diktator am Klavier – führten mich mit sanfter Gewalt in das Reglement dieses ehrenwerten Instruments ein«. Nach einem Ersten Preis für sein Klavierspiel am Pariser Konservatorium schlug Françaix aber die Laufbahn als Komponist ein. Von seinem Talent war in früheren Jahren schon Maurice Ravel angetan, der an den Herrn Papa in Le Mans schrieb: »Unter den Gaben des Kindes beobachte ich vor allem die fruchtbarste, die ein Künstler besitzen kann, die Neugier: Sie dürfen diese kostbaren Gaben weder jetzt noch jemals ersticken – oder riskieren, dass diese junge

Sensibilität verdorrt.« Die Eltern scheinen diesen Rat beherzigt zu haben, denn Neugier am prallen Leben spricht aus jedem von Françaix' über zweihundert Werken. Er fand zu einem neoklassizistischen Stil – spritzig, elegant und humorvoll. »Man hat mir«, so Françaix, »den Stempel ›leichtfertiger Komponist‹ aufgedrückt, während ich doch jede Note streng überwache, die aus meiner Feder kommt.« Dass Françaix 1933, im Entstehungsjahr des Streichtrios, auch zwei Ballette komponierte, ist keine Überraschung. Die hellwachen Rhythmen, der musikalische Spaß durchpulst die drei schnellen Sätze: den voranstürmenden ersten Satz, den leicht hinkenden Scherzo-Walzer und das zum Schluss hin rustikale Rondo-Finale. Das Andante hingegen schlägt innige Töne an – wie ein melancholischer Regentag in der verkateren Metropole Paris.

CAMILLE SAINT-SAËNS

1835 – 1921

Klavierquartett B-Dur op. 41

Bei keinem anderen Komponisten der französischen Musik war der Grat zwischen geachtet und verachtet so schmal wie bei Camille Saint-Saëns. Auch er begann als Wunderkind, und sein nicht selten vernichtendes Urteil über vermeintlich unbegabte Kolleg:innen war extrem gefürchtet. Musik, die nicht seinem Sinn für Form und gediegenes Kompositionshandwerk entsprach, wurde von ihm im besten Fall als irrelevant abgetan, viel häufiger aber als »Nichtmusik« gegeißelt. So dogmatisch Saint-Saëns mitunter urteilte, so vielgestaltig und oftmals überraschend ist doch seine eigene Musik – ob nun erratisch und pompös wie seine dritte, die »Orgelsinfonie«, ob provokant-humoristisch wie sein »Karneval der Tiere«, ob zwischen Fratze und Eleganz changierend wie sein »Danse macabre«. Auch das Klavierquartett B-Dur op. 41 vereint Gegensätze zum Saint-Saëns-typischen Ganzen. Kein anderer Komponist verstand es so gekonnt, romantisches Schwärmen mit klassizistischer Eleganz zu vereinen, wie es im ersten Satz zu hören ist. Im langsamen zweiten Satz macht der Komponist keinen Hehl daraus, die alten Meister zu ehren, allen voran Johann Sebastian Bach. Das Scherzo huldigt eindeutig dem Klavierquartett-Vorbild von Robert Schumann. Und das Finale kommt wieder fast klassisch daher, steigert sich dann aber mit umso glutvollerem Schwelgen.

Otto Hagedorn



youtube.com/wdrklassik
facebook.com/wdrsinfonieorchester
wdr-sinfonieorchester.de
wdr.de/k/wsonewsletter
konzertplayer.wdr3.de
musikvermittlung.wdr.de

BILDNACHWEISE

Titel © WDR/Tillmann Franzen

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Hauptabteilung Orchester und Chor
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion

Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Sebastian König

April 2022

Änderungen vorbehalten

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3